Stadt
Quartier und Nachbarschaft ein Organismus

1:2'500 0 10 50 100

Lageplan

Ausgangslage

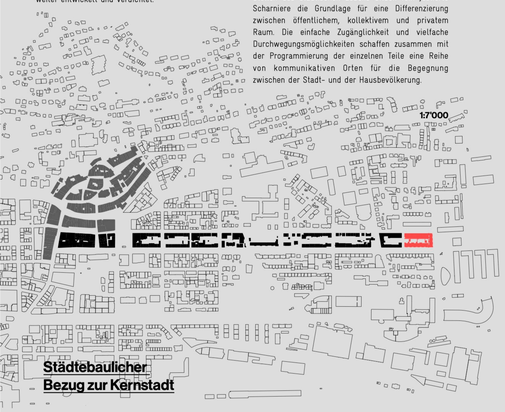
Städtebauliche Bedingungen
Der bis dato nicht überbaute Projektperimeter im Strassengeviert zwischen General-Dufour-Strasse, Falkenstrasse, Blumenstrasse und Cornouillier-strasse hat sich als Freiraum im Quartier etabliert. Der heutige Parkplatz dient im Wechsel auch quartierübergreifenden Veranstaltungen; es findet ein Markt statt oder ein Zirkus macht Station.
Die im Masterplan vorgesehene Bebauung des Blocks nimmt die gründerzeitliche Quartierplanung auf. Der Genossenschaftsverbund Gurzelen-Plus aktiviert die Fleur de la Champagne als Impulsgeberin für die weitere Entwicklung und bringt die Champagne «zum Blühen».

Dazu weist die Zeilenbebauung auf der gegenüberliegenden Strassenseite an der General-Dufour-Strasse mit ihren beiden Etappen aus den 1930er und den 1950er Jahren den städtebaulichen Weg.
Im Norden des Projektperimeters wird das Quartier durch die lineare Weiterführung der Blumenstrasse und die Planung des Baufeldes »Blumenstrasse Nord« weiter entwickelt und verdichtet.

Genossenschaftliche Bedingungen
Mit unserem Projekt wollen wir in einem partizipativen und lustvollen Prozess ein für zukünftige Entwicklungen anschlussfähiges System schaffen. Die angestrebte Verdichtung, den offenen Möglichkeitsraum und das Engagement des «Terrain Gurzelen» begreifen wir als ideale Voraussetzungen, um ein aktives, lebendiges und zukunftsorientiertes Stück Stadt zu initiieren.

Städtebauliche Massnahmen

Unser Projekt sucht die Verbindung zwischen gründerzeitlichem Blockrandbau und den räumlichen und sozialen Vorzügen eines offenen Systems. Um den hermetisch geschlossenen Blockrand aufzubrechen, trennen wir ihn in drei Flügel, die jeweils den Strassenraum begleiten. Die daraus resultierende Leichtigkeit der einzelnen Bauten und die Vereinfachung ihrer Kontur erlauben eine intuitive städtebauliche Zuordnung. An den neuralgischen Stellen des städtischen Lebens bilden fein justierte Scharniere die Grundlage für eine Differenzierung zwischen öffentlichem, kollektivem und privatem Raum. Die einfache Zugänglichkeit und vielfache Durchwegungsmöglichkeiten schaffen zusammen mit der Programmierung der einzelnen Teile eine Reihe von kommunikativen Orten für die Begegnung zwischen der Stadt- und der Hausbevölkerung.



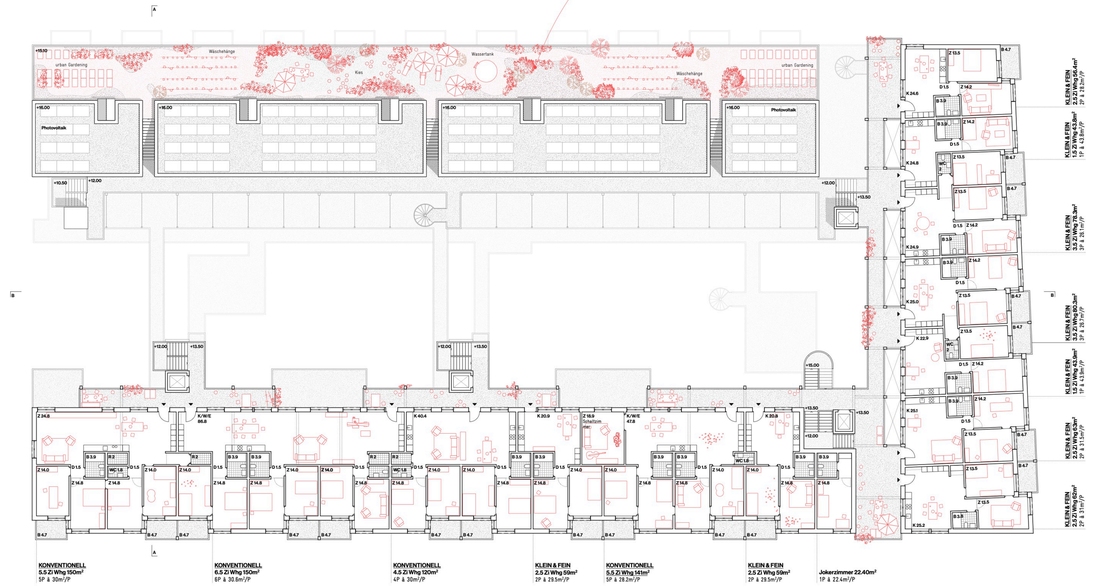
Städtebaulicher Bezug zur Kernstadt

Von der Laube in den Hof

Grundrisse
Typologie, Erschliessung, Räume, Nachbarschaften

1:200 0 1 5 10

Gemeinschafts-'Zinne'
Auf dem letzten Geschoss an der Blumenstrasse wird eine opulente Dachterrrasse gemeinschaftlich intensiv landwirtschaftlich genutzt.

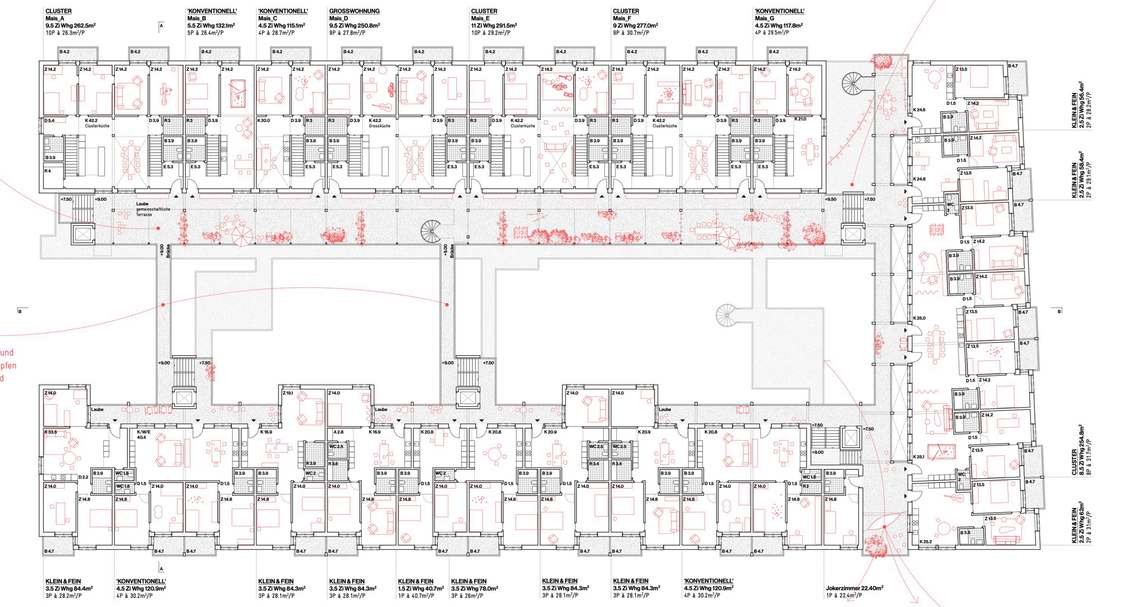


4. Obergeschoss

Split-Level
Lift- und Treppenanlagen organisieren die halbgeschossig versetzten Häuser und setzen sie zueinander in Beziehung.

Laube
den Grosshaushalten vorgelagert, ist die Terrasse Erschliessungs- und Begegnungsraum zugleich.

Brücken
Jeweils auf 4.5m und 9.0m Höhe verknüpfen Brücken Nord- und Südflügel.



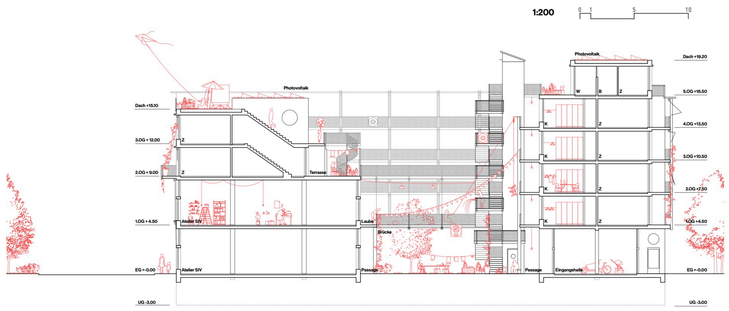
2.Obergeschoss

Gemeinschaftsterrasse
In der Fuge an der Blockrandecke bildet sich eine gemeinschaftliche Nische zwischen kollektivem Innenhof und städtischer Strassenkreuzung.

Ansichten und Schnitte
Zwischen Innen und Aussen

Verknüpfungen und Begegnungen auf der 'inneren' Aussenseite

1:200



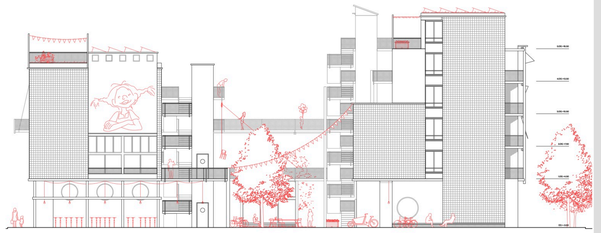
Schnitt A-A

Fassade Dufourstrasse

Schnitt B-B

Fassade Blumenstrasse

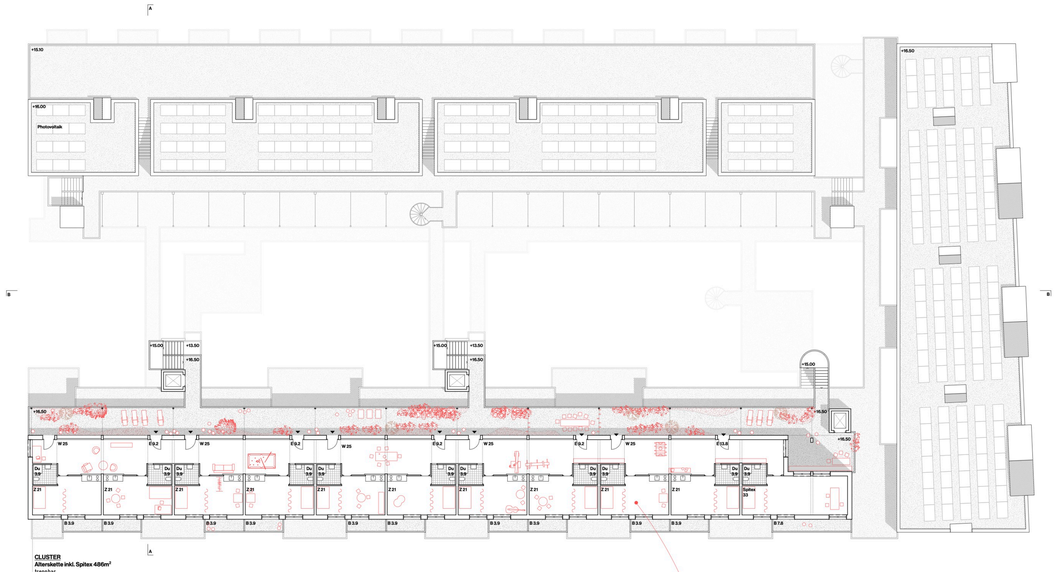
Fassade Falkenstrasse



Fassade Cornouillerstrasse

5. Obergeschoss (Attika)

1:200

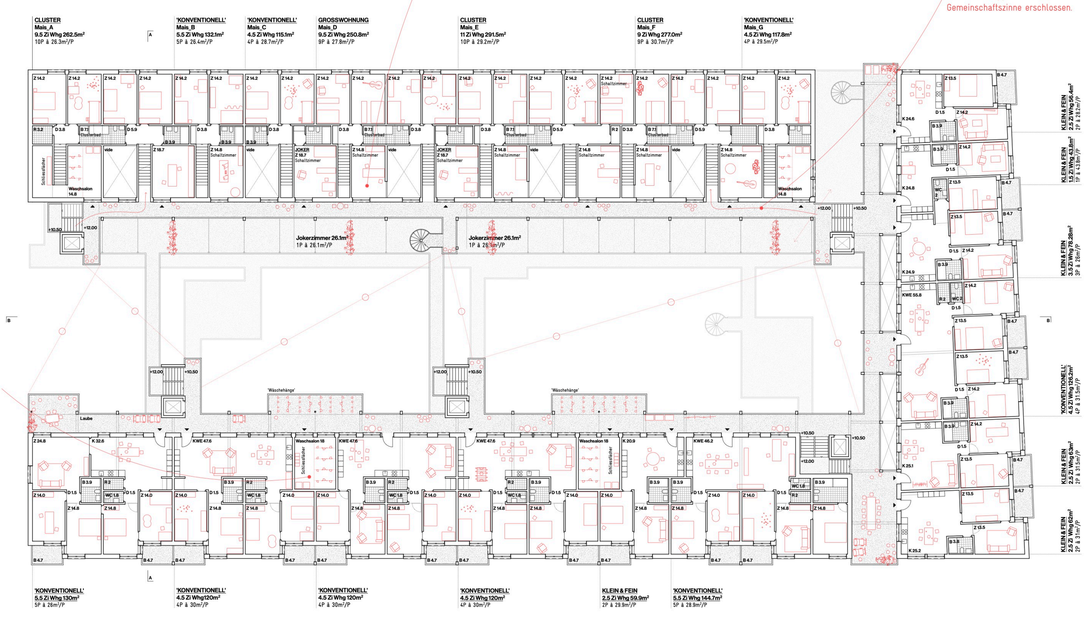


Mehrgenerationen-Wohnen
Gemeinschaftlich organisiert, gliedern sich Alterswohnungen in das Gefüge des Hauses ein und sichern die Alterskette über mehrere Generationen.

Übererschliessung
Joker, Homeoffice, Gästezimmer sind zusätzlich von der Laube erschlossen.

Anschluss Zinne
Über drei Treppen wird die Gemeinschaftszinne erschlossen.

Waschsalon
6 Waschsalons sind gesamtheitlich im Häuserblock gestreut und gliedern die Nachbarschaft.



3.Obergeschoss

Raum und Boden
Aneignung und Bewirtschaftung

Platz, Hof, Passage, Laube, Terrasse und Dach – kollektive Freiräume

Der Hofraum wird durch die Erschliessungsform und die volumetrische Verjüngung der Bauten so strukturiert, dass Zwischenräume und Nischen unterschiedlichster Qualität für den kollektiven Gebrauch entstehen. Das Wohnumfeld wächst damit weit über die Wohnungsgrenzen hinaus.

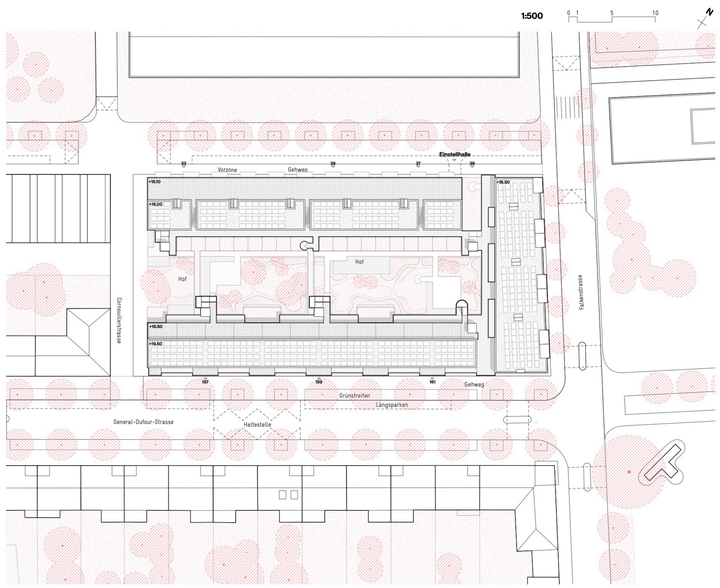
Im Erdgeschoss bieten zwei überdeckte und für die Genossenschaft zum Eigenausbau gedachte Allmend-Räume Platz für unterschiedliche Nutzungen. Sie stufen zugleich die Öffentlichkeit auf Stadtniveau ab. Zwei ungleiche Adressen führen in die verkehrsabgewandte Mitte. Die Cornouillerstrasse bedient die hofseitigen Zugänge zur Genossenschaft. Durch die neue städtebauliche Situation verändert sie ihren Charakter und wird zur Querung des übergeordneten Blocks. In verwandter Weise führen wir entlang des öffentlichen Erdgeschosses zur Falkenstrasse eine zusätzliche hofquerende Passage ein, die das netzförmige Erschliessungssystem komplettiert.
Diese Massnahme erhöht nicht nur die Luftzirkulation im Hofinnern. Die vielfältige Erschliessung lässt mehrere Möglichkeiten offen, wie das Quartier und die Nachbarschaft am Leben der Genossenschaft teilnehmen und sich Treffpunkte entlang der Bedürfnisse im Wohnalltag entwickeln können.

Die Erschliessung der Obergeschosse funktioniert nach demselben Grundprinzip: Sie schafft unterschiedliche Möglichkeiten und damit Freiräume, in denen sich – entsprechend der Bedürfnisse der Bewohner*innen und der Qualitäten der Orte – wechselnde Nutzungen kurz- oder längerfristig einnisten können. Kurzzeitige private Aneignungen für einen Apéro, gemeinschaftlich genutzte Grün- und Freiräume für alle auf den Dächern, gesellige Treffpunkte für die ganze Überbauung auf unterschiedlichen Geschossen, stillere Terrassen für den individuellen Rückzug in luftiger Höhe, Spielplätze und Tischtennistische im Erdgeschoss, ein Lebensmitteldepot, ein Tausch-Schrank, eine Grossleinwand für sommerliche Kinoabende – vieles ist denkbar in den unterschiedlichen Frei- und Erschliessungsräumen.

Die Nachbarschaft und die temporär unterschiedliche Besetzung von individuell zugeordneten und kollektiven Freiräumen prägen den Charakter der Überbauung. Die unterschiedlichen Erschliessungs- und Freiräume bieten Anreiz, angeeignet und kultiviert, aber nicht privatisiert zu werden – ganz im Sinne einer demokratischen und mithin sozial und ökologisch nachhaltigen Bewirtschaftung von Raum und Boden.[1]

Axonometrie

1 vgl. Florian Hertweck, Universität Luxemburg. Architektur auf gemeinsamen Boden, 2020



Situation

System

Das Projekt bildet eine Kette von Orten aus, die zwischen den einzelnen Akteuren der Nachbarschaft vermitteln. Sie wirken jeweils in beide Richtungen, sowohl gegen innen als auch gegen aussen. Die Stadt umgibt das Haus, das Haus steht in der Stadt und ist Teil von ihr.[2] Die Synergien zwischen Haus und Stadt, zwischen Bewohner*innen und Nachbarschaft haben wir mit einem System hinterlegt, um den Teilnehmer*innen von städtischen und nachbarschaftlichen Begegnungen einladende Verbindungen zur Verfügung zu stellen, die ihren Alltag bereichern.

Erschliessungsstruktur und Vernetzung

Grosszügige Eingangshallen, jeweils direkt ab städtischem Boden erschlossen, bilden ein erstes Scharnier, das Inneres und Äusseres, die Genossenschaft und die Stadt miteinander verbindet. Es entsteht ein Raum zwischen Stadt und Haus und zwischen Haus und Hof. Dessen geräumiges Volumen lässt einen «Nach Hause kommen»-[3] Dem Takt der jeweiligen Strassen angepasst, werden die Eingangshallen über gedeckte und zurückspringende Zugänge erschlossen; so wie wir das in der ganzen Stadt beobachtet haben, am ausgeprägtesten im Stadterweiterungsgebiet der 1930er Jahre, an dessen Grenzen wir uns territorial befinden. Hofseitig bedienen die Eingangshallen die Treppen- und Liftanlagen, die entlang der General-Dufourstrasse vierbündig angelegt sind, in den beiden anderen Flügeln über Laubengänge die Wohnungen erschliessen. Die verschiedenen «Treppenhaus-Nachbarschaften» werden auf unterschiedlichen Niveaus durch Brücken und Terrassen untereinander verbunden. Sie verknüpfen das System horizontal, erweitern und bereichern es. Um die horizontale Vernetzung durch den gesamten Block hindernisfrei zu gewährleisten, werden die Obergeschosse über dem durchgehend überhohen Erdgeschoss (4 Meter im Licht) jeweils im Halbgeschoss mit beidseitig bedienten Lift- und Treppenanlagen verbunden. Diese Höhenabstufung folgt den unterschiedlichen Geschosshöhen der Räume der Stiftung Zentrum SIV und der Genossenschaftswohnungen.

Die vertikale Anbindung der Ateliers der Stiftung Zentrum SIV schafft die Möglichkeit, die Mitarbeiter*innen des Zentrums nicht nur über den erdgeschossigen Hofzugang, sondern auch im oberen Geschoss an die Nachbarschaft anzuschliessen. So kann sich für beide Seiten ein attraktives Neben- und Miteinander etablieren.

Die Laubenfragmente bieten auf unterschiedlichen Niveaus Ein-, Aus- und Durchblicke: Wie eine Zuschauertribüne umgeben sie den Hofraum, der zur Bühne des kollektiven Siedlungslebens wird. Die Küchen sämtlicher Wohneinheiten sind um diese Mitte organisiert. Sie sind das dem Siedlungsalltag zugewandte Zentrum der jeweiligen Einheiten, während die hofabgewandten Individualzimmer von der städtischen Kulisse der angrenzenden Strassenräume profitieren. Es entsteht ein städtisches Durchwohnen zwischen Strasse und Hof, das an den unterschiedlichen Qualitäten teilhat.

Das gegen oben feiner werdende Netz bildet ein offenes Gefäss für ein nachbarschaftliches Zusammenleben, in dem Türen als Schwellen fungieren, die zwischen den einzelnen Partien der Nachbarschaft Nähe ermöglichen und Distanz erlauben. Das Erschliessungs- und Freiraumsystem schafft ein räumliches Gerüst für das genossenschaftliche Siedlungsleben, das fein austariert zwischen der für eine lebendige Nachbarschaft notwendigen Nähe und der Möglichkeit des individuellen Rückzugs.

2 vgl. Martin Steinmann: Das Haus und die Stadt, städtebauliche Arbeiten von Diener & Diener, 1995

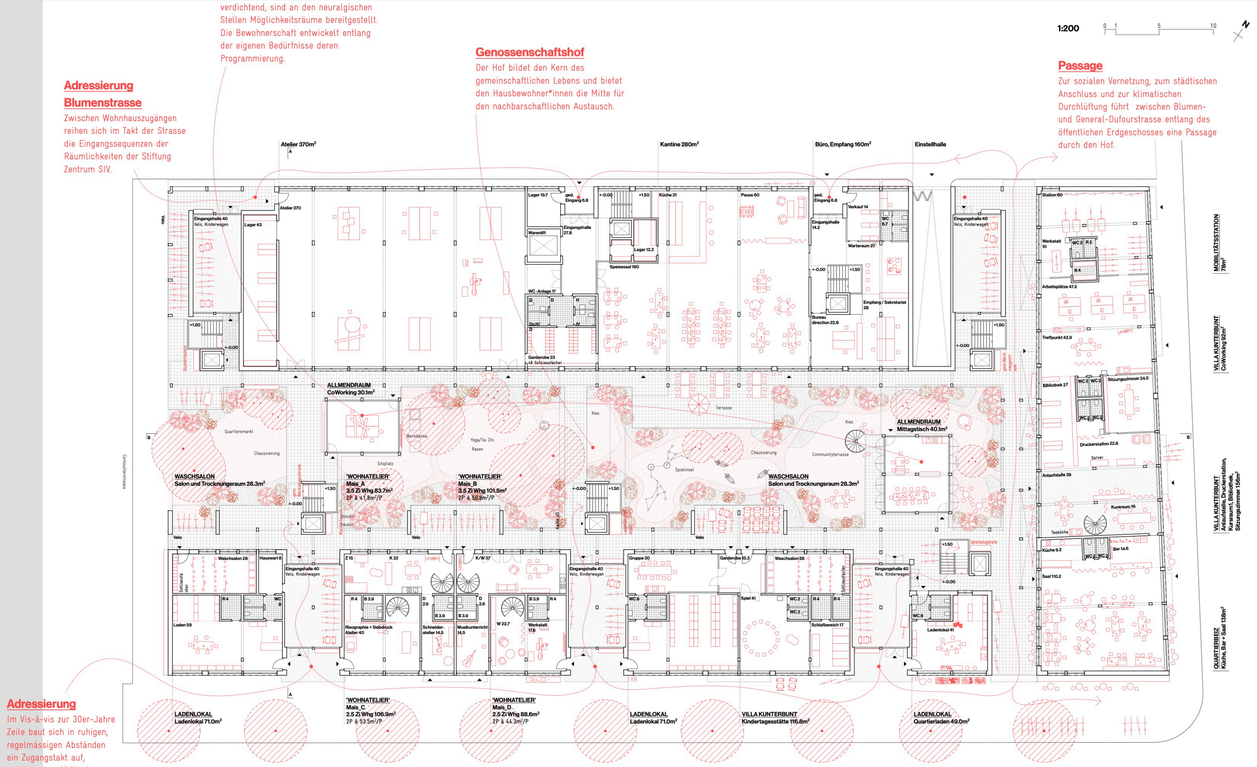
3 Neustart Schweiz, 'Nach Hause kommen', Nachbarschaften als Commons, Zürich 2016

Allmendräume
Den Hofraum strukturierend und verdichtend, sind an den neuralgischen Stellen Möglichkeitsräume bereitgestellt. Die Bewohnerschaft entwickelt entlang der eigenen Bedürfnisse deren Programmierung.

Genossenschaftshof
Der Hof bildet den Kern des gemeinschaftlichen Lebens und bietet den Hausbewohner*innen die Mitte für den nachbarschaftlichen Austausch.

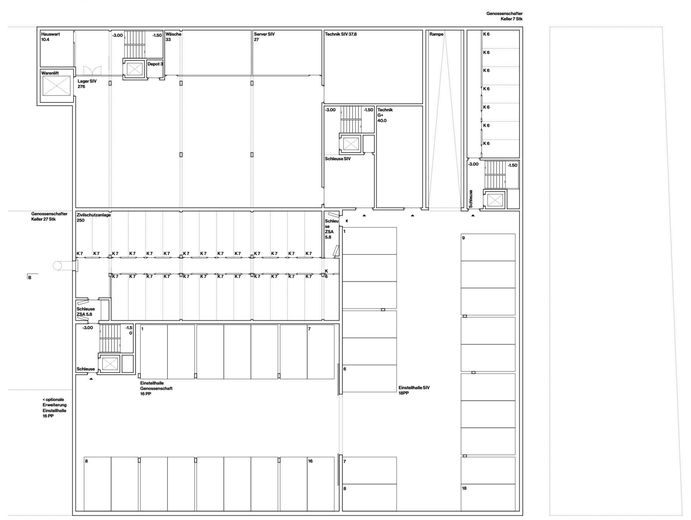
Adressierung Blumenstrasse
Zwischen Wohnhauszugängen reihen sich im Takt der Strasse die Eingangssequenzen der Räumlichkeiten der Stiftung Zentrum SIV.

Passage
Zur sozialen Vernetzung, zum städtischen Anschluss und zur klimatischen Durchlüftung führt zwischen Blumen- und General-Dufourstrasse entlang des öffentlichen Erdgeschosses eine Passage durch den Hof.



Erdgeschoss

Kompakt und grosszügig
Das Untergeschoss wird mittels Abfahrtsrampe ins Hofinnere erschlossen. Das kompakte Volumen ist auf einen minimalen Ressourchenverbrauch optimiert



Untergeschoss

Integral nachhaltig in vielerlei Hinsicht:

Bauhütte
Wir schlagen vor, im ersten Schritt das kompakte Untergeschoss und die beiden Hallengeschosse der Stiftung Zentrum SIV in der vorgeschlagenen Skelettbauweise rasch und kostengünstig zu erstellen und die neuen Räume bis zur Bauvollendung als Bauhütte für den Partizipationsprozess zu nutzen. Die frühe Besetzung des Ortes durch die späteren Bewohner*innen initiiert einen nachhaltigen Aneignungsprozess, welcher neben ökonomischen Vorteilen für die zukünftigen Genossenschafter*innen auch der Identifikation mit dem Haus dienlich sein kann.

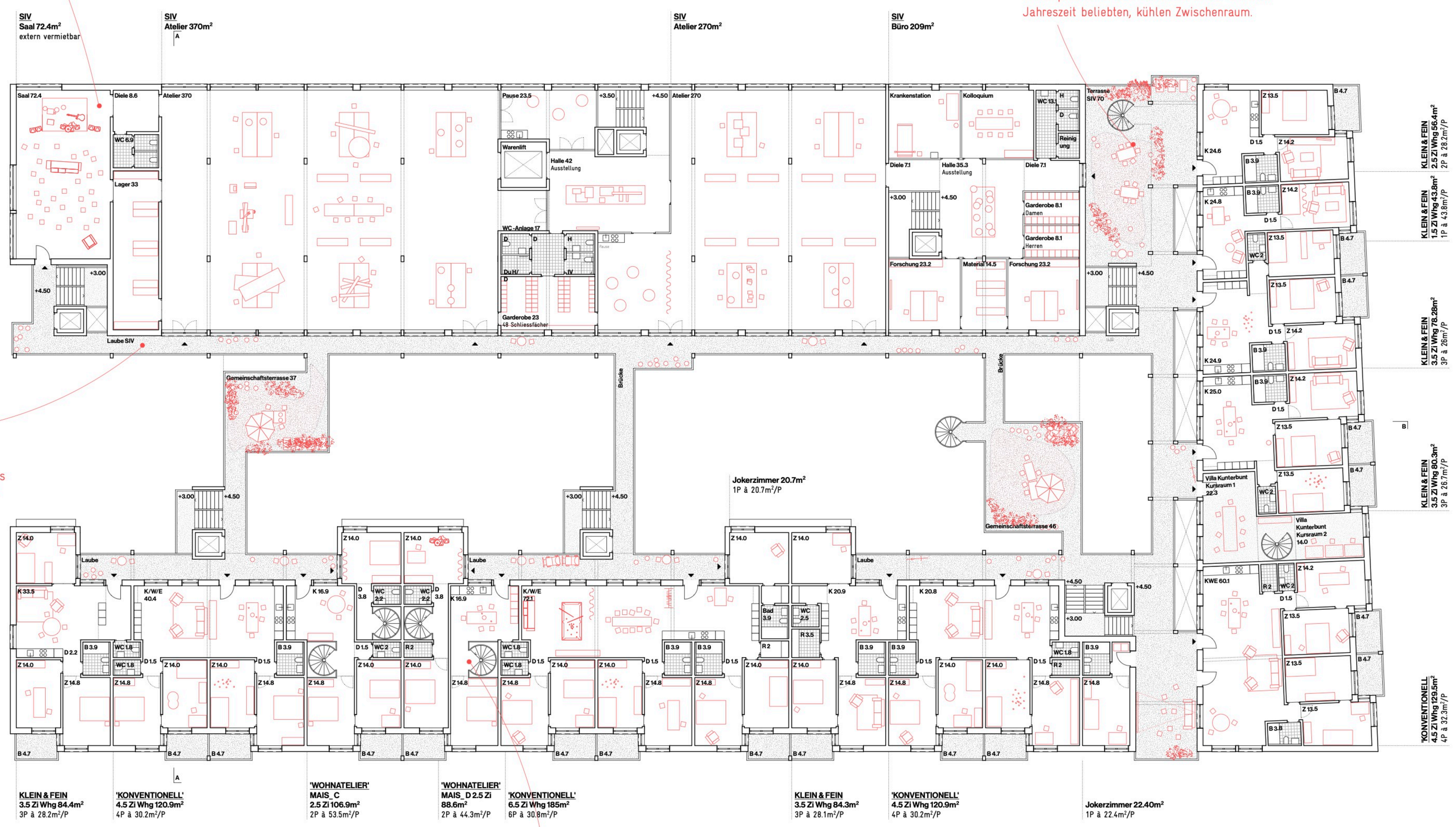
Tragwerk und materialschonende Bauweise
Insbesondere aus ökonomischen Gründen bietet sich der modulare Holzbau an. In seiner Serie kann er sich allerdings rasch als Bremse für progressive, flexible Typologien des Wohnungsbaus erweisen. Deshalb schlagen wir vor, die Vorfabrikation auf die wesentlichen Stellen des Tragwerks zu reduzieren. Das vorgeschlagene Raumraster erlaubt geringe Spannweiten, die mit 8cm schlanken Massivholzplatten ein Stützen-Platten-System bilden. Dem akustischen Dilemma des Holzbaus kann mit einer geschickten Massenverteilung begegnet werden, vergleichbar einem leicht schwingenden Geigenkasten. Das zertifizierte Prinzip nutzt die Eigenschaften des Holzes statt nach den Konzepten des Massivbaus zu arbeiten. Der geringe Materialverbrauch und die minimierten Deckenstärken erweitern die lichte Raumhöhe. Das Haus kann selbst da, wo es 15.8 Meter tief ist, mit moderaten Fensterflächen optimal natürlich belichtet werden.

Materialisierung der Fassaden
Die Integration eines reinen Holzbaus in den steinigen Stadtkörper will gut geprüft sein: Wir schlagen vor, die städtische Einbindung des Holzbaus durch die präzise Ausarbeitung der Dimensionen und das Festhalten an der klassischen dreiteiligen Proportion von Sockel, Schaft und Dachabschluss sicherzustellen. Über den grosszügig befensterten, öffentlich genutzten Erdgeschossen können die geschlossenen Fassaden als offen gekreuzte Holzlattungen erstellt werden. Diese einfache und sehr leistungsfähige Konstruktion kann bei Bedarf durch die Genossenschafter*innen im Eigenbau erfolgen. Sie leistet zusätzlich zum mechanischen Schutz der leichten Fassade aufgrund der erhöhten Oberfläche einen Beitrag zum Schallschutz im Strassenraum, dient Insekten als Nische und Rankpflanzen als Gerüst, damit fördert sie die Biodiversität und die klimatische Regulierung. Der zweigeschossig in Erscheinung tretende Dachabschluss wirkt geschlossener. Seine reflektierende Wirkung transportiert das anfallende Licht hinunter in die städtischen Strassenräume.

Saal
Zur Hauptsache über die Ateliers der Stiftung SIV erschlossen und genutzt, kann der Saal auch von aussen bedient und sowohl in der Nachbarschaft, als auch fremd gemietet werden.

Terrasse
Als Austritt und Begegnungsraum bietet sich die über dem nordseitigen Zugang liegende Terrasse an. Sowohl Stiftungsmitarbeiter*innen wie auch Bewohner*innen gelangen unkompliziert an den vor allem in der warmen Jahreszeit beliebten, kühlen Zwischenraum.

Laube
Als direkter Austritt der obergeschossigen Ateliers schafft es die hofseitige lineare Verbindung entlang des Stiftungsbaus quasi als Ventil Nachbarschaft zu vermitteln.



1.Obergeschoss

Verbindung
Punktuelle Wendeltreppen ermöglichen die Verbindung zwischen den erdgeschossigen Atelierräumlichkeiten und der darüberliegenden Wohnung. Um Arbeit und Wohnen nahe zueinander zu führen.

Wohnungen
Diversität, Anpassbarkeit ein offenes System

Wohnungstypologie

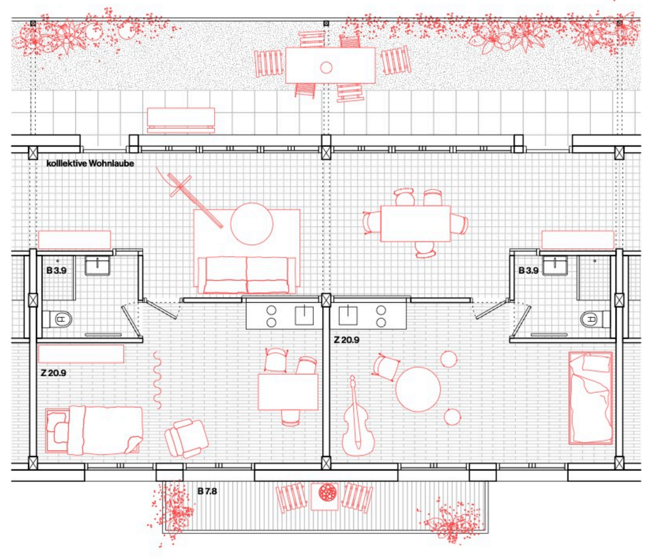
Die Wohnungstypologie und die dahinterliegende statische Struktur suchen ebenfalls das offene System. Die drei Flügel des Blocks folgen einheitlichen typologischen Grundsätzen. Sie knüpfen an bewährten genossenschaftlichen Wohnungstypen an. Entlang der Lauben reihen sich zwei- und stellenweise dreischichtige Raumstrukturen auf. Durch das Einführen von Korridorfragmenten können je Rapport bis zu vier Zimmer zugeschaltet werden. Dieses System ist der Überbauung Hellmutstrasse der Genossenschaft WOGENO in Zürich[4] entlehnt und um hofseitige Zimmer ergänzt. Damit wird es noch leistungsstärker: In der Serie der drei Treppenhäuser entlang der General-Dufour-Strasse vermag es die gesamte Bandbreite des geforderten Wohnungsspiegels abzubilden und diese sogar noch durch alternative Wohnformen zu ergänzen. Der Flügel entlang der Falkenstrasse ist identisch organisiert, funktioniert aber ohne eigenes Treppenhaus. Anders organisiert ist der nördliche Flügel: Auf dem Dach der Räumlichkeiten der Stiftung Zentrum SIV schlagen wir vor, Duplexwohnungen für Grosshaushalte und Clustertypen anzubieten.

Die kollektiv organisierten Grosswohnungen beleben den ihren Wohnungszugängen vorgelagerten Freiraum vermutlich weniger privatisierend, als dies bei Kleinhaushalten zu erwarten wäre. Auch das oberste Geschoss des Südflügels bietet spezifische Wohnungstypen an bester Lage: Etwas zurückgezogen vom trubeligen Hoftreiben, aber mit bester Sicht darauf, werden Alterswohnungen angeboten, die Rückzug und Partizipation zugleich erlauben – und denjenigen Altersgruppen, die am meisten Zeit zu Hause verbringen, die beste Aussichtslage offerieren. Das Wohnraumangebot für ältere Menschen sichert eine funktionierende Alterskette innerhalb Nachbarschaft; wer will, kann über verschiedene Lebenslagen in der Überbauung bleiben und unterschiedliche Generationen prägen die Genossenschaft. Der besondere Wohnungstyp bietet Individualzimmer und Nasszellen als konstantes, stabiles Rückgrat, variabel bleibt die Zuordnung zu unterschiedlichen Wohnungen. Die Wohnungen reagieren flexibel auf sich verändernde Anforderungen und Bedingungen und sichern trotz hoher Dynamik die soziale Nachhaltigkeit der Überbauung.

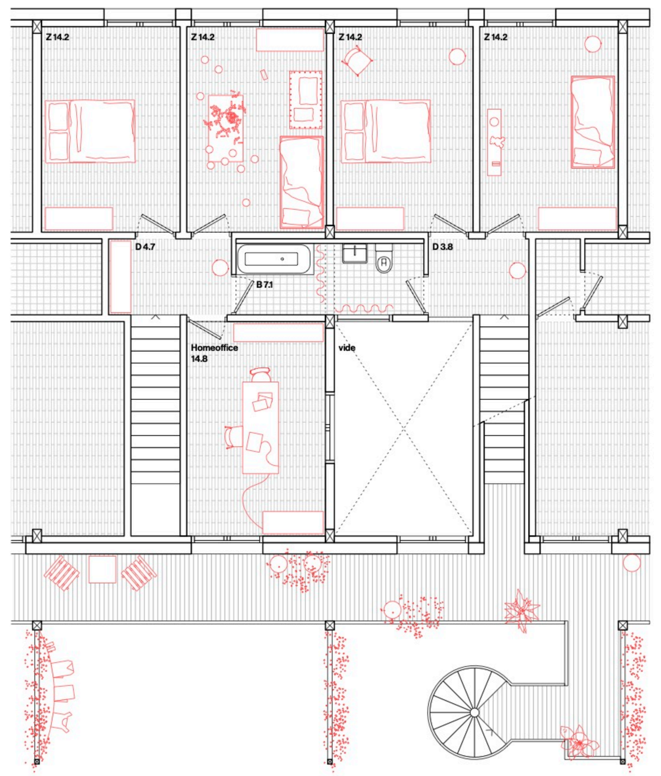
4 vgl. Genossenschaft Wogeno. Zürich, Hellmi neu, Brauerstrasse 75/ Hohlstrasse 86 a,b,c, Architektur: A.D.P. Ramseier, Zürich1989-91

Typologiematrix
am Beispiel Flügel 'General-Dufour-Strasse'

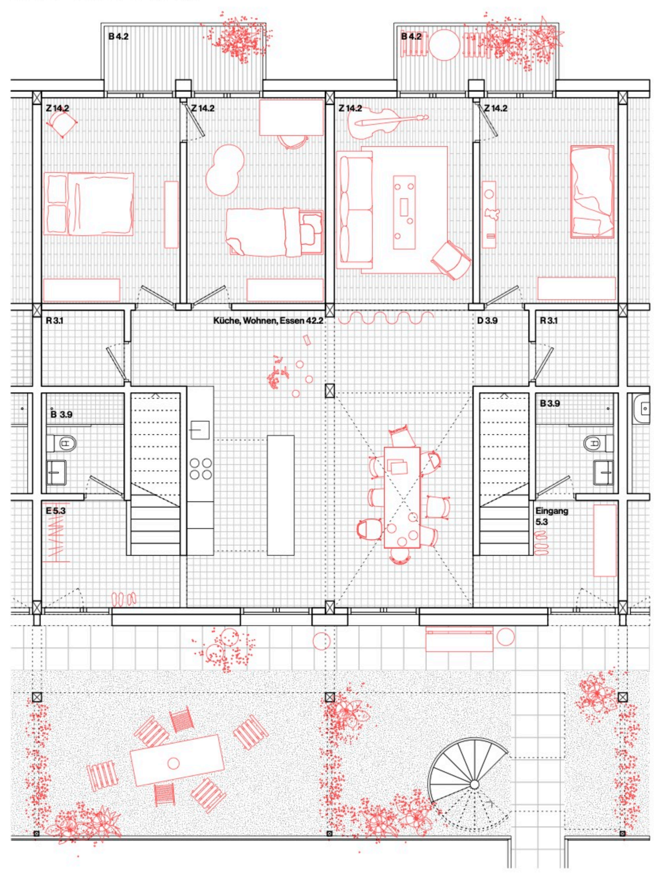
Grosshaushalte auf dem Dach der offenen Hallenstruktur ...



Alterskette 5.OG
Flügel General-Dufour-Strasse



Oberes Geschoss (3.OG)



Grosshaushalt
Flügel Blumenstrasseunteres Geschoss (2.OG)

Das gemeinschaftliche Leben findet auf unterschiedlichen Niveaus Raum.

pepperminta
Ein Weg

Entlang des Flügels zur Falkenstrasse mit seinen öffentlichen Erdgeschossnutzungen wird eine zusätzliche Passage durch die Villa Kunterbunt eingeführt. Diese Hofquerung stellt die Anbindung des blockinternen Erschliessungsnetzes an die städtischen Strassenräume sicher und durchlüftet den Hof zusätzlich.

Die Wohnhäuser werden nach dem Muster der gründerzeitlichen Stadt über grosszügige Eingangshallen direkt ab Stadtniveau erschlossen. Die Hallen eröffnen eine beidseitige Zugänglichkeit; sie werden zum Mittler zwischen Strassenraum und innerer Organisation, zwischen Stadt und Haus.

In seinen Genen wird das Haus möglichkeitsoffen programmiert, es soll sich an veränderte Gegebenheiten anpassen können. Offene Treppenhäuser fördern, vertikalen Gassen gleich, die hausinterne Kommunikation. Zusätzlich zu den horizontalen Verbindungen auf dem Hofboden verbinden in den oberen Geschossen Brücken, Lauben und Terrassen die verschiedenen Treppen- und Liftanlagen miteinander und etablieren ein Netz an Wegen und unterschiedlichen Möglichkeiten, sich durch die Villa zu bewegen.

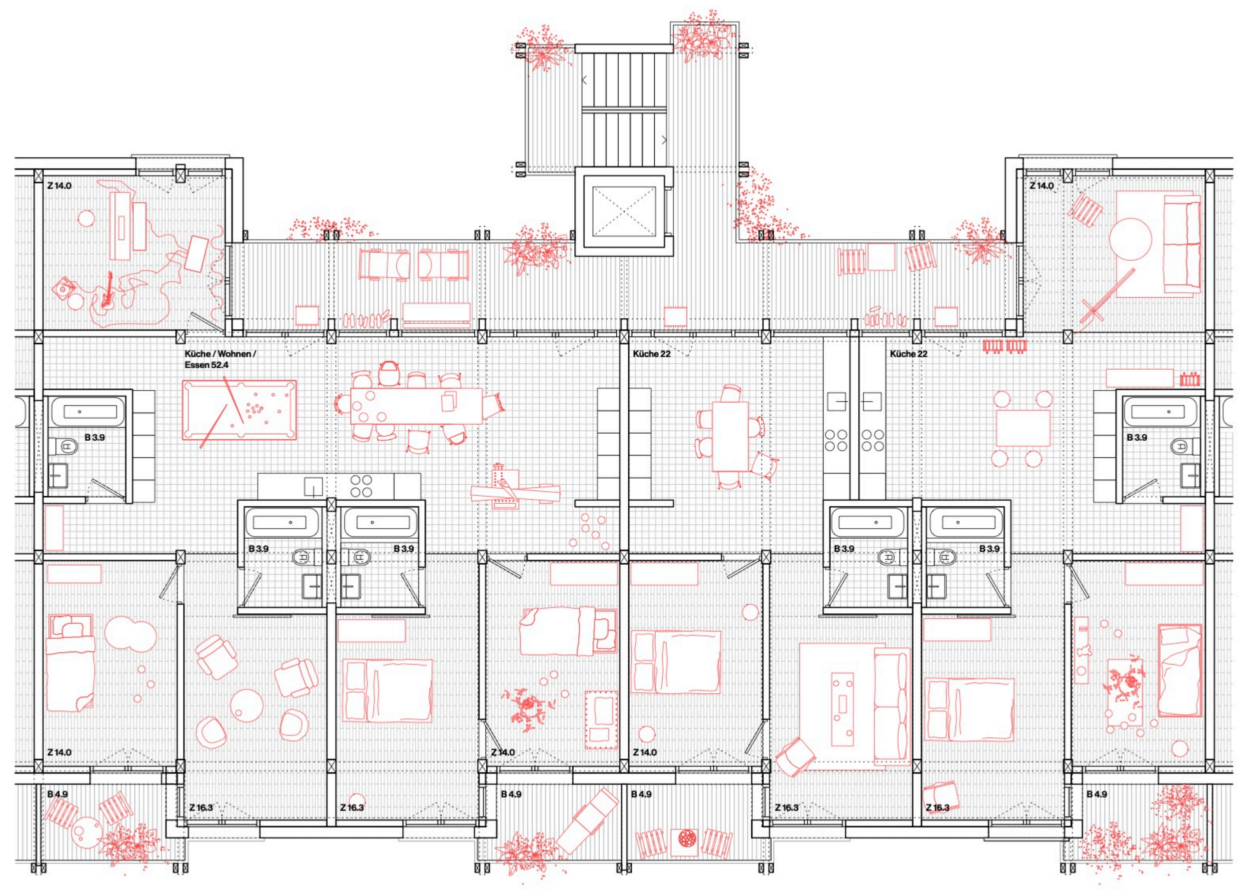
Das Wohnprogramm sieht einen hohen Anteil an Gross-Wohnformen vor. Aufgrund der offenen Struktur wäre es grundsätzlich möglich, sie an unterschiedlichen Stellen anzusiedeln. Wir schlagen vor, die kleineren bis mittelgrossen Wohnungen in den untersten Geschossen bodennah zu organisieren; ab der Beletage finden vorzugsweise Familien- und andere Kleinhaushalte Platz.

Familien mit jüngeren Kindern profitieren von der Nähe zum Hof und beleben diesen mit ihrem bunten Treiben. Die grösseren gemeinschaftlichen Wohnformen empfehlen wir in den oberen Geschossen an besonders guter Aussichtslage unterzubringen. Denn die Grosshaushalte prägen die ihren Wohnungen vorgelagerten Freiräume kollektiv und bieten damit Gewähr, zusammen mit den anderen Hausbewohner*innen eine urban durchmischte Nachbarschaft zu etablieren.

Das vielfältig nutzbare Erschliessungsnetz kann durchaus auch pragmatisch genutzt werden. Wer den Rückzug sucht, nimmt den kürzesten und direktesten Weg. Ganz besonders kommt dies für die ältere Generation zum Tragen, die im Attikageschoss mit seiner Rückzugsmöglichkeit je nach Bedarf den Grad an Gemeinschaftlichkeit selber regulieren kann.

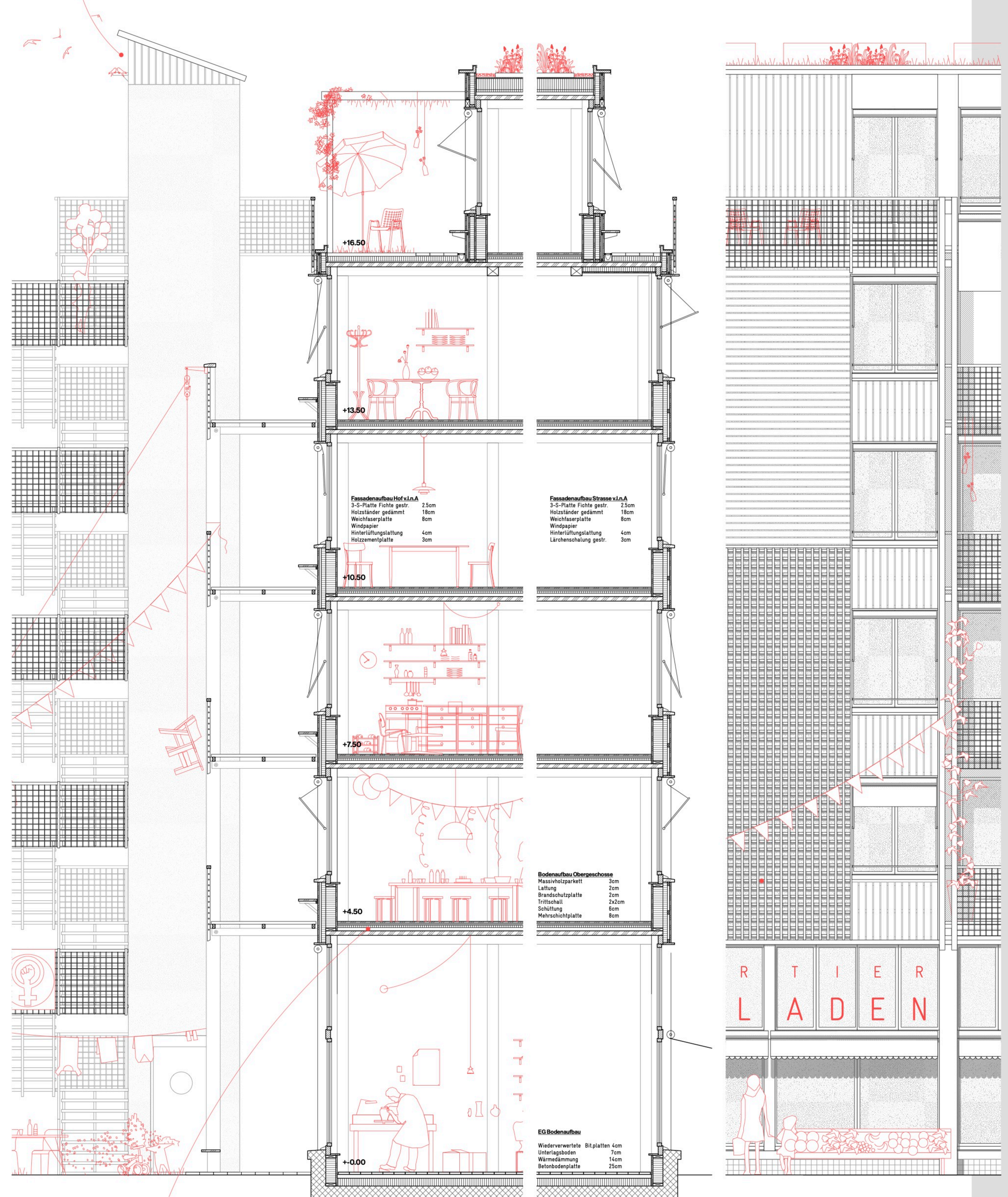
Das Projekt will einen Baustein beitragen für eine basisdemokratische städtische Gesellschaft, die den ihr zur Verfügung stehenden Raum sozial und ökologisch nachhaltig nutzt und ihn offen und frei hält für nächste Generationen und ihre möglicherweise anderen Vorstellungen. Dazu steht «Pepperminta» Patin: Voller Lebenslust und Daseinsfreude geht sie der eigenen und kollektiven Gedankenwelt nach und lebt in einer lebendigen Nachbarschaft einen qualitätsvollen, reichen Alltag. Ihre Lust, mit den Konventionen des bürgerlichen Lebens zu brechen, eröffnet Chancen. Unser Projekt nutzt sie zur Entwicklung von Gemeinschaft, Nachbarschaft, Quartier und Stadt.

Auf diesem Weg: Astrid Lindgren, Pipilotti Rist, besten Dank für geleistete Vorarbeit!



Flexibler 4-Bünder
Flügel General-Guisan-Strasse

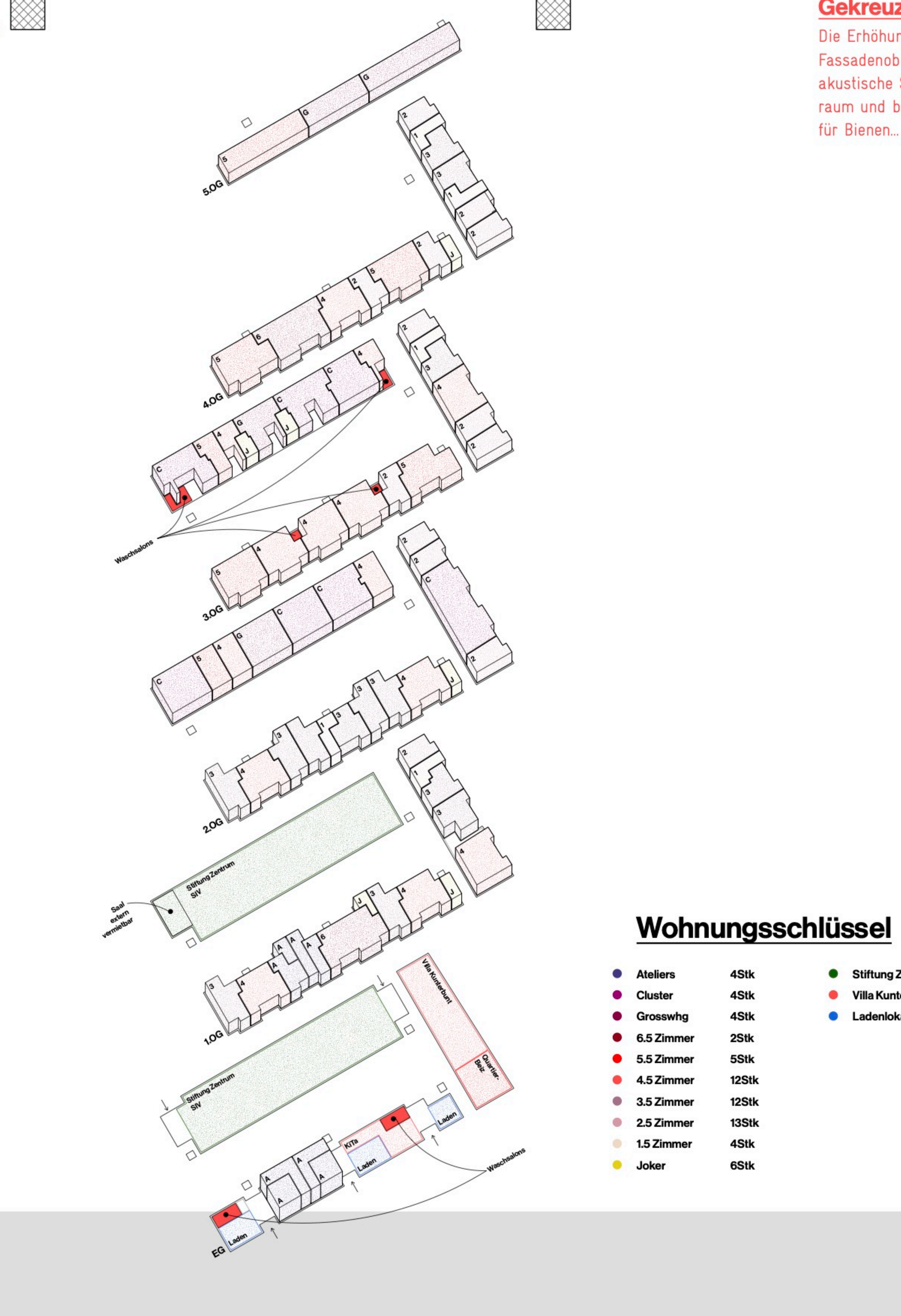
Vogelhäuschen
Mauersegler nisten auf den Dächern der Liftkerne



Ressourcenschonend
Durch geringe Spannweiten kann die tragende Holzstruktur auf ein Minimum reduziert werden.

Gekreuzte Holzlattung
Die Erhöhung der äusseren Fassadenoberfläche verbessert die akustische Situation im Strassenraum und bietet etwa Nistplätze für Bienen...

Konstruktionsschnitt



Wohnungsschlüssel

Ateliers	4Stk	Stiftung Zentrum SIV	
Cluster	4Stk	Villa Kunterbunt	
Grosswhg	4Stk	Ladenlokale	
6.5 Zimmer	2Stk		
5.5 Zimmer	5Stk		
4.5 Zimmer	12Stk		
3.5 Zimmer	12Stk		
2.5 Zimmer	13Stk		
1.5 Zimmer	4Stk		
Joker	6Stk		